B. Briefliche Mittheilungen.

1. Herr T. Sterzel an Herrn E. Weiss.

Ueber *Annularia sphenophylloides* Zenker sp.

Chemnitz, den 23. Februar 1883.

In meiner Arbeit über die Fruchtähren von *Annularia sphenophylloides* (diese Zeitschr. 1882. pag. 685 ff.) theilte ich mit, dass diese Pflanze nach meinen Beobachtungen auch an den Stengelknoten spatelige Blätter besitze, und sprach die Vermuthung aus, dass die lanzettliche Form, welche die Stengelblätter der citirten Geinitz'schen Figur (Verst. d. Steink. t. 18, f. 10) zeigen, wohl nur Erhaltungszustand sei. Mittlerweile hatte Herr Geheimrath Geinitz die Güte, mir das Original zu senden, und ich fand meine Vermuthung bestätigt.

Das im Uebrigen sehr schön erhaltene und sehr gut und getreu abgebildete Exemplar des Dresdener Museums lässt leider bezüglich der Stengelblätter zu wünschen übrig. Letztere sind nur unbestimmt begrenzt und erscheinen nur infolge theilweiser Zerstörung mehr oder weniger lanzettlich. Die wahre Gestalt der betreffenden Blätter ist nicht mit Sicherheit zu erkennen. — Die Geinitz'sche Auffassung erklärt sich wohl daraus, dass bei *Annularia sphenophylloides* auch sonst hin und wieder Blättchen zu sehen sind, die wegen unvollständiger Erhaltung lanzettlich erscheinen. Ich habe solche an verschiedenen Exemplaren gefunden, aber freilich immer in einem und demselben Quirl mit deutlich spateligen Blättern. Ich war ausserdem im Gegensatz zu Geinitz in der glücklichen Lage, Belegstücke zu finden, die Stengelblätter von entschieden nur spateliger Form zeigen (vergl. meine Figuren 1 u. 5). Es ist auf Grund dieser Beobachtungen jedenfalls mit Sicherheit anzunehmen, dass die normale Form der Stengelblätter von *Annularia sphenophylloides* die spatelige, also diejenige der Astblätter ist.

Zugleich bemerke ich, dass Fig. 9 meiner Abbildung eine kleine Correctur erheischt. Auch im mittleren Blättchen muss nämlich der Nerv bis zur Spitze verlaufen. — Das betreffende Exemplar zeigt sehr gut erhaltene, flach gedrückte Blättchen, in denen sich der Nerv als dunklere Linie von der nur mit einem dünnen kohligen Hauche überzogenen Blattfläche deutlich abhebt. Das obere Ende des Nerven erscheint meist verdickt und dunkler (reicher an Kohle), vielleicht deswegen, weil das Blattspitzchen zurückgeschlagen ist. Zuweilen bemerkt man auch ein rundliches Närbchen dicht am oberen Rande des Blattes, wohl bewirkt durch das Abbrechen des Blattspitzchens. Da, wo in der Zeichnung des mittleren Blättchens der Nerv aufhört, also etwas weiter vom Rande einwärts, liegt eine kleine rundliche Erhabenheit, und von da (etwas zur Seite gerückt) verläuft der Nerv dunkler gefärbt und ziemlich breit bis an's Ende. Ob auch jenes auffällige Gebilde mit der Blattspitze in Zusammenhang gebracht werden kann, oder ob es nur ein zufälliger Höcker ist, wage ich nicht zu entscheiden. — Bezüglich Fig. 6 will ich nur noch erwähnen, dass daneben liegende und augenscheinlich zu demselben Exemplare gehörende Blattquirle in Grösse und Zahl (meist 12 bis 13) der Blättchen die gewöhnlicheren Verhältnisse zeigen, wie sie in den Figuren 1, 5, 9 u. 10 dargestellt sind.

---

2. Herr H. B. Geinitz an Herrn W. Dames.

Ueber *Kreischeria Wiedei, Annularia sphenophylloides* und über Kreidepetrefacten von West-Borneo.

Dresden, den 28. Februar 1883.

Erlauben Sie mir, Ihnen heute einige kurze Mittheilungen einzusenden:

Die erste betrifft meine *Kreischeria Wiedei,* welche ihren nächsten Verwandten in dem *Euphrynus Salmi* Stur [1]) aus dem Hangend-Schiefer des 12. Flötzes des Fürstlich Salm'schen Schachtes bei Polnisch-Ostrau hat. Dieses etwas kleinere Individuum, welches ausserdem durch eine etwas andere Form des Abdomen und eine Reihe starker Höcker auf den Randschildern des letzteren von unserem Exemplare abweicht, ge-

[1]) Culm-Flora, Abh. der k. k. geolog. Reichsanstalt VIII., Heft II. pag. 5.

hört wenigstens der Gattung *Kreischeria* an, von welcher beide Arten vielleicht nur auf geschlechtliche Unterschiede zurückzuführen sind, ? *Euphrynus Salmi* als Männchen, *Kreischeria Wiedei* als Weibchen.

Meine zweite Mittheilung betrifft *Annularia sphenophylloides* Zenker, deren an dem Hauptstengel sitzende Blätter nach dem Ausspruche des Herrn Dr. Sterzel [1]) in meiner Abbildung in Versteinerungen der Steinkohlenformation in Sachsen, t. 18. f. 10, die wirkliche Form solcher Blätter nicht darstellen sollen.

Möge nun diese Ansicht eine richtige oder unrichtige sein, so möchte ich doch nur hier bemerken, dass der geübteste Zeichner wohl kaum im Stande sein wird, die Form dieser Blätter an unserem, aus der Gutbier'schen Sammlung stammenden Exemplare anders aufzufassen, als dies auf t. 18. f. 10 geschehen ist, wovon sich ein Jeder bei einem Vergleiche mit dem Originale leicht überzeugen kann.

Eine dritte Notiz betrifft eine Zusendung von 42 Exemplaren Versteinerungen von West-Borneo, welche Herr Director R. M. Verbeek die Güte hatte, mir zur Begutachtung einzusenden. Dieselben weisen auf jüngere, anscheinend untersenone Kreideformation hin, da sie ausgezeichnete Formen enthält, die bekannten deutschen Arten mindestens sehr nahe treten. Ich hebe unter ihnen hervor:

Natica cf. *Gentii* Sow. (*canaliculata* Mant.) und *N. lamellosa* Rœm., *Phasianella* sp. und *Avellana* sp.;
Panopaea cf. *Gurgitis* Bgt. und *P.* cf. *mandibula* Sow., *Pholadomya* an *Goniomya* cf. *designata* Goldf., *Astarte* sp., *Trigonia* cf. *limbata* d'Orb., *Lyonsia* cf. *Germari* Gein. (Kieslingswalde), *Vola* cf. *quadricostata* Sow., *Modiola* cf. *capitata* Zitt., *Gervillia* cf. *solenoides* Defr., *Spondylus* sp., *Lima* sp., *Arca* und *Ostrea* sp. etc.; von Seeigeln endlich
einige mit *Hemiaster Regulusanus* d'Orb., *H. sublacunosus* Gein. (Elbthalgeb. V.) und *H. plebejus* Novák (Fritsch, Studien im Gebiete der Böhmischen Kreideformation IV., Iserschichten, Prag 1883. pag. 131. f. 120) zu vergleichende Arten.

---

[1]) Diese Zeitschr. Bd. XXXIV. pag. 686. [Vergl. vorstehende Mittheilung pag. 203.]

3. Herr A. Remelé an Herrn W. Dames.

Ueber das Herkommen der Geschiebe von Macrouruskalk und über einige Bornholmer Geschiebe.

Eberswalde, den 28. Februar 1883.

Zu den von mir unterschiedenen untersilurischen Diluvialgeröllen gehört u. a. ein in der Mark Brandenburg und benachbarten Gegenden sehr verbreiteter petrefactenreicher, mergeliger Kalkstein mit verschiedenen *Chasmops*-Arten, namentlich *Ch. macrourus* Sjögren, ferner *Orthis Assmussi* Vern., *Lituites Danckelmanni* m., *Dianulites*-Resten etc., für den ich in der „Festschrift f. d. 50jährige Jubelfeier der Forstakademie Eberswalde" pag. 207 den Namen „Macrouruskalk" vorgeschlagen habe. Bezüglich des Heimathsgebietes dieses Gesteins konnte bisher nichts weiter gesagt werden, als dass es im Norden bloss in losen Schuttmassen und freiliegenden Blöcken auf Oeland (nach Fr. Schmidt auch auf der Insel Gotland) bekannt war. In neuerer Zeit ist dasselbe nun in Schweden auch anstehend nachgewiesen worden, nämlich von Linnarsson [1]) in Ostgothland bei Ulfåsa am Südufer des Boren-See's, sodann auf Oeland an zwei Punkten der Ostküste im südlichen Theile der Insel: durch v. Schmalensee [2]) bei Skärlöf und durch G. Holm [3]) bei Hulterstad. Ausserdem scheint es mir jetzt keinem Zweifel zu unterliegen, dass ebendieselbe, der oberen Jewe'schen oder Kegel'schen Schicht in Ehstland entsprechende Ablagerung gleichfalls in Dalekarlien vertreten ist, und zwar in einem grauen oder graugrünen Mergelschiefer, welcher bei Kårgärde und Fjecka zu Tage tritt und von Törnqvist [4]) als unterstes Glied des Trinucleusschiefers angesehen worden ist; Linnarsson und Törnqvist haben daraus übereinstimmend *Chasmops macrourus* angegeben.

Sodann möchte ich einige Worte hier anreihen über Geschiebe von Bornholm, die Herr Oberförster-Candidat

---

[1]) Beskrifning till Kartbladet Vreta Kloster, Stockholm 1882. pag. 25.

[2]) Cf. Tullberg, Förelöpande redogörelse för geologiska resor på Öland, Geol. Fören. Förh., Bd. VI. Nr. 6 (1882) pag. 234.

[3]) Om de vigtigaste resultaten från en sommaren 1882 utförd geologisk-palaeontologisk resa på Öland, Öfvers. af Kongl. Vetensk.-Akad. Förh. 1882. Nr. 7. pag. 69.

[4]) Om Siljanstraktens paleozoiska formationsled, Öfvers. etc. 1874. Nr. 4. pag. 16.

von Alten bei einem Besuche dieser Insel im Spätsommer vorigen Jahres gesammelt und mir übergeben hat. Bei ihrer Durchsicht ist mir sofort die Uebereinstimmung vieler derselben mit märkischen Diluvialgeröllen aufgefallen, so dass hierdurch Bornholm gewissermaassen als eine Station auf dem Wege gekennzeichnet wird, welchen das diluviale Material von Schweden nach unsern Gegenden hin verfolgt hat. Beispielsweise finden sich in jener Bornholmer Collection folgende Geschiebearten, welche durchaus mit solchen der hiesigen Gegend identisch sind:

1. Gewisse Abänderungen von ziegelrothen Felsitporhyren.
2. Hälleflinta von dunkelrother Farbe und splittrigem Bruch, noch vereinzelte kleine Feldspatheinsprenglinge enthaltend.
3. Diabasporphyr vom Typus der von Herrn M. Neef im vorigen Bande pag. 476 und 477 beschriebenen Geschiebe No. 62 und 63, und zwar mit der l. c. besprochenen Abänderung No. 67 von Eberswalde sich deckend. [1])
4. Gebänderter Sandstein, röthlichgrau mit dunkel violettrothen Streifen.
5. Hell gelblichgrauer, wahrscheinlich cambrischer Sandstein mit rundlichen, schwärzlichbraunen, von Mangansuperoxyd herrührenden Flecken.

Beiläufig bemerke ich noch, dass Herr von Alten verschiedene von den anstehenden Felsmassen Bornholms abgeschlagene Abänderungen von granitischen Gesteinen (darunter einen schönen Schriftgranit) mitgebracht hat, welche ganz mit sehr charakteristischen Geschieben des Eberswalder Gegend übereinstimmen.

---

[1]) Ich benutze diese Gelegenheit, um darauf aufmerksam zu machen, dass die in dem Aufsatze des Herrn Neef pag. 474 zu den Diabasgeschieben No. 1 und 2 gemachten Bemerkungen einen historischen Irrthum enthalten, wie das aus meiner bezüglichen Mittheilung im XXXII. Bande dieser Zeitschrift pag. 428 unmittelbar hervorgeht. Dass übrigens das grüne Mineral in dem fraglichen, ganz basaltartig aussehenden Gestein in der That kein Olivin, sondern Plagioklas ist, habe ich inzwischen auch durch eine chemische Untersuchung desselben in dem Stücke No. 1 constatirt; über seine Natur in dem anderen Stücke hatte ich schon a. a. O. pag. 426 nur mit Vorbehalt mich geäussert. Auch Klockmann (ib. pag. 415) hatte Olivin angenommen. Die Verwechselung nach den makroskopischen Charakteren lag diesmal so nahe, dass sie s. Z. Allen begegnet ist, welche diese interessanten Geschiebe gesehen haben.

4. Herr von Koenen an Herrn W. Dames.

Ueber Clymenien bei Bicken.

Göttingen, den 24. April 1883.

Schon vor ca. 10 Jahren hatte ich bei Bicken bei Herborn ein tadelloses Exemplar von *Clymenia subnautilina* Sandb. gefunden und zwar in den bräunlichen Nierenkalken, welche in dem betreffenden, östlichsten Steinbruche zwischen Bicken und Offenbach über den schwärzlichen Kalken resp. Schiefern mit Kalkgeoden mit *Goniatites intumescens* etc. liegen. Seitdem hatte ich aber diese Kramenzelkalke nicht wieder zugänglich gefunden, bis zu Pfingsten vorigen Jahres, wo grössere Blöcke des Gesteins in den Steinbruch hinabgefallen waren und zugleich angefangene Abraum-Arbeiten das anstehende Gestein selbst zugänglich machten. Ich fand nun noch mehrere Exemplare von *Clymenia subnautilina,* ferner *C. striata*, *Lunulicardia* etc., und überzeugte mich, dass diese Fossilien in Menge vorhanden, aber schwer zu erhalten sind, weil sie auf den Schichtungsflächen liegen und weil diese weit weniger deutlich sind als die transversale Schieferung. In dem Einschnitte, welcher zu dem Steinbruche führt, sah ich ferner auch die von Südwesten nach Nordosten streichende Verwerfung aufgeschlossen, durch welche neben die erwähnten Oberdevon-Schichten die besonders an Trilobiten reichen Hercyn-Kalke und -Schiefer gelegt werden, die Kayser in seiner Arbeit über die Fauna der ältesten Devon-Ablagerungen des Harzes zum Theil mit beschrieben hat.

Erwähnen möchte ich auch, dass im Fortstreichen dieselben Schichten ca. 1 klm südlich von Ballersbach am Waldrande in kleinen Steinbrüchen aufgeschlossen sind und dort zahlreiche *Phacops* cf. *fecundus,* sowie Goniatiten enthalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: Briefliche Mttheilungen. 203-208